

Gotthard Rieger

Hardrock-Cafe

Purple

Jon Lord packt aus



Der Hotelportier in Berlin überraschte mich gleich mit einer unangenehmen Auskunft, als ich mir meinen Zimmerschlüssel an der Rezeption abholte. „Telegramm für Sie Herr Rieger. Aus London.“ Der Inhalt dieser Depesche ließ mich einen doppelten Whisky an der Hotelbar genehmigen — immerhin stand da zu lesen: „Auf keinen Fall gibt Jon Lord ein Interview über Deep Purple! — Stop — Wir wünschen keine Kontakte in dieser Richtung — Stop — mit freundlichen Grüßen — das Management!“ Der Schock war groß, schließlich war ich wegen Jon Lord nach Berlin geflogen. Immerhin hatte ich — abgesprochen mit der österreichischen Plattenfirma — gehofft, ein „Lord-Interview“ zu ergattern und zwar über die größte Hardrock-Band aller Zeiten: über Deep Purple. Als wir uns dann begegneten, hatte ich einmal Sightseeing in Ostberlin hinter mir und konnte „Big Jon“ einiges erzählen. Drink möchte er keinen, meinte Lord um zwei Uhr morgens in meinem Apartment. Und wenn wir schon aus Österreich kämen, so wäre es das Gescheiteste wir würden uns über Franz Klammer und Toni Sailer unterhalten. Auf mein Geständnis, daß ich neben jedem Ski-Urlaub auch regelmäßig ein Bein brechen würde, meinte der vielleicht berühmteste Rock-Organist der Welt, er hätte jetzt doch Lust auf Ginger Ale.

„IN WIRKLICHKEIT SCHEITERTEN WIR AM GELD“

Zwei Kühlschränke haben wir schließlich geleert, bis acht Uhr morgens haben wir dazu gebraucht und köstlich amüsiert haben wir uns. Wir, das waren Jon Lord, Christl, meine Betreuerin, später dann auch noch David Coverdale und meine fünfundachtzig Kilogramm. Was herauskam, das war das bisher Stärkste was ich über Deep Purple je zu hören bekam — obwohl das Fernschreiben lautete: „Auf keinen Fall gibt Jon Lord ein Interview...“ „Purple war der wichtigste Abschnitt in meinem Leben“, meinte Big Jon freimütig. „Ich habe vor knapp siebzehn Jahren meine Karriere mit kleineren Bands begonnen, übrigens mit dem



Jon Lord (rechts) bringt in diesem Monat eine brandneue Solo LP heraus.



Bei Deep Purple wurde Big Jon an den Keyboards der Vater der Hardrock-Szene!

Bruder von Ronnie Wood gemeinsam. Aber 1968, da kam dann eben Deep Purple. Mit viel Glück ging's dann bergauf und mit ebenso wenig Glück letztendlich wieder bergab. Du wirst es nicht glauben“, dabei schaute er mich richtig vorwurfsvoll an. „aber wir scheiterten am Geld — wir hatten nämlich keines!“ Deep Purple und kein Geld? Wer soll so etwas glauben?

„Wir wissen, daß wir Erfolg hatten. In den Augen unseres Publikums waren wir die Größten. Trotzdem, das Geld kam erst, nachdem ich die Band aufgelöst hatte“ gesteht mir Jon. „Und ich könnte mich noch heute in den Hintern beißen, daß ich diesen Schritt gemacht habe. Kaum war Deep Purple Geschichte, kam die große ‚Marie‘. Hätte ich das nur geahnt, hätte ich die Band ein Jahr von mir aus auf Urlaub geschickt — nur um sie zu retten! Aber was soll's — die Wirklichkeit ist anders...“

„ICH FUHR ZEHNMAL ZUM MOND!“

Big Jon, wieviel Kilometer bist Du eigentlich mit den Purple unterwegs gewesen? „Mein Gott, sicherlich zehn Mal zum Mond und zurück“, meinte der für mich grandiose und völlig „normale“ Superstar. „Aber ich weiß schon worauf du hinaus willst. Auf unseren Tourneen in den USA und Japan. Nun, das wichtigste war der Erfolg im eigenen Land. Ohne diesen hätten wir Japan gar nicht erst besuchen brauchen. Das sollten sich alle Bands der Welt hinter die Ohren schreiben. Auch deine ‚No Bros‘ in Österreich, die wirklich wie Deep Purple klingen — Seems like Purple!“ Hat es dir auch einmal die Luft genommen, ich meine war Jon Lord als erfolgreicher Musiker auch einmal so richtig schockiert? „Und ob — damals, als uns Ian Gillan verließ. Er war sehr wichtig für die Band und wir bekamen bis zu fünftausend Tonbänder als wir einen neuen Sänger suchten. Nach zwanzig Tagen Abhören wußten wir, daß in Liverpool bei einem Greißler ein Typ namens Coverdale existiert. Er sang schon auf dem Band, das er uns schickte, wie ein Engel. Als ich ihn anrief und fragte, ob er bei Deep Purple einsteigen wolle, hat er nur gemeint ich solle einen anderen zum Narren halten und wieder aufgelegt! Nach dem zehnten Anruf hat er mir dann geglaubt. Wir haben ihn nach London geholt und als ich ihn sah war er der größte Schock meines Lebens. Er singt wie ein Engel und schaut aus wie ein Caterpillar, dachte ich mir, aber schließlich ist doch noch etwas aus ihm geworden — David Coverdale.“